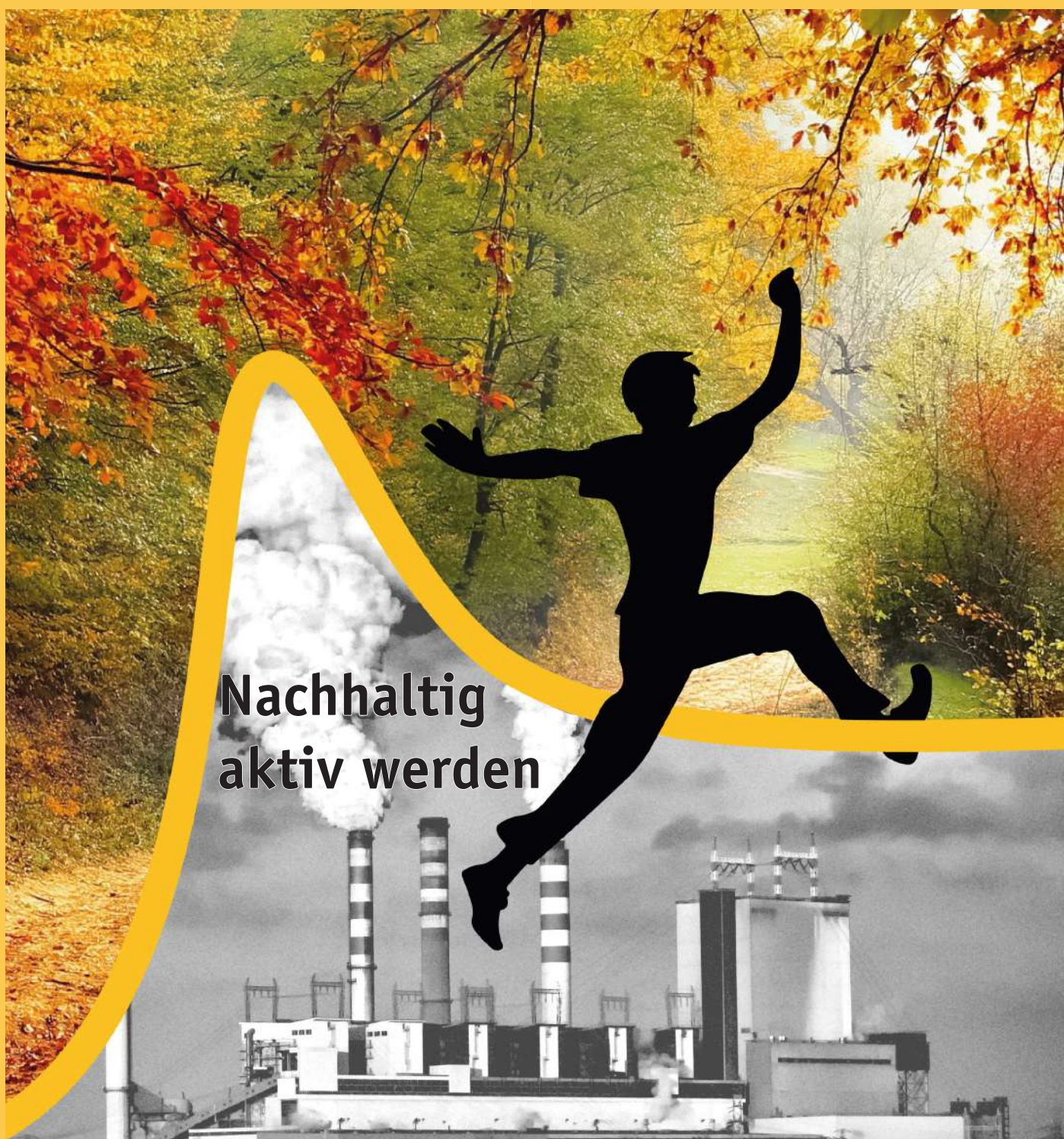




Sustainable Austria

Nummer 85 – Winter 2022

Zusammengestellt von Kim Aigner,
Barbara Huterer und Lion Kernleitner



Nachhaltig aktiv werden

Zu dieser Ausgabe



Kim Aigner hat Internationale Entwicklung studiert und ist Projektleiterin und Referentin bei SOL.

Lion Kernleitner studiert Internationale Entwicklung und Philosophie. Bei SOL absolviert er derzeit ein Praktikum.

Barbara Huterer hat Internationale Entwicklung studiert, ist Geschäftsführerin und Projektleiterin bei SOL.

(von links nach rechts)



In dieser Ausgabe dreht sich alles darum, nachhaltig aktiv zu werden. Was kann Menschen dabei unterstützen sich mit Freude und Motivation langfristig für eine bessere Welt zu engagieren? Diesem Thema widmet sich die bereits zweite Auflage des Projekts „Vom Wissen zum Handeln – aktiv für die Agenda 2030“. Dazu gibt es in diesem Heft wieder spannende Artikel mit theoretischen Hintergründen und konkrete motivierende Beispiele von bereits engagierten Menschen.

Aufgrund der vielen Krisen und globalen Problemlagen fühlen sich viele Menschen oft überfordert. Man weiß nicht wo man ansetzen soll, wo man Gleichgesinnte findet und welche Schritte auch wirklich eine Wirkung haben. Ein Anliegen von SOL ist es, hier konkrete Angebote zu machen und Ansätze vorzustellen die Menschen dabei unterstützen sich (weiterhin) zu engagieren. Neben der Vernetzung in den SOL-Regionalgruppen, haben wir etwa auch viele nützliche und anregende Tipps und konkrete Beispiele für Initiativen gesammelt, die wir kostenlos auf unserer Website zur Verfügung stellen. Eine kleine Zusammenschau davon findet ihr auf Seite 5 in diesem Heft.

Immer mehr junge Menschen haben Angst vor der Zukunft. Angst kann uns lähmen und ein Gefühl der Ohnmacht hervorrufen. Anna Pribil widmet sich in ihrem Artikel daher dem Thema „Klimaangst“. Sie gibt konkrete Tipps wie man mit dieser Angst umgehen kann, und zeigt auf, warum gerade „aktiv zu werden“ ein wichtiger Schritt dagegen sein kann und warum man dort anfangen sollte, wo es am leichtesten fällt. (Seite 3)

Auch in der Schule gibt es vielversprechende Ansätze, die Kompetenzen für junge Menschen bieten, die in Zukunft vom Wissen auch zum Handeln kommen und ihre Umwelt aktiv mitgestalten wollen. Sandra Nebel beschreibt in ihrem Artikel einige dieser Ansätze und zeigt auf, dass Erfahrung, Naturerleben und Emotionen eine Schlüsselrolle spielen. (Seite 8)

Im Umfeld von SOL gibt es unzählige aktive Menschen, die sich unermüdlich für eine nachhaltigere Zukunft einsetzen. Was sie dazu gebracht hat, sich zu engagieren, was dabei geholfen hat und was den finalen Anstoß gegeben hat, haben wir 2021 in einer Umfrage im SOL-Umfeld herausgefunden. Die Ergebnisse hat Lion Kernleitner für euch zusammengefasst. (Seite 6)

Um Menschen zu unterstützen, die bereits eine Idee haben oder die mit ihrem nachhaltigen Projekt gerade an einem Wendepunkt stehen, organisiert SOL zusammen mit den *Pioneers of Change* SDG-Projektschmieden. Bei diesen Online-Veranstaltungen können sich Menschen Unterstützung, Feedback und konkrete Tipps von einer Gruppe an freiwilligen Berater*innen für ihre Idee oder ihr Projekt holen. Wir haben einige Teilnehmer*innen nach ihrer Erfahrung gefragt. (Seite 10)

Wie unsere Umfrage gezeigt hat, ist der Kontakt zu bereits engagierten Menschen ein wichtiger Anstoß, um sich selbst zu engagieren. Eine Gelegenheit dazu hatten Interessierte in der „lebenden Bibliothek“, die SOL auf der Wiener Freiwilligenmesse organisiert hat. (Seite 12)

Wir wünschen euch viel Freude bei der Lektüre und viel neue Motivation und Inspiration.

Klimagefühle und Handlungsmöglichkeiten

Von Anna Pribil

Kennst du das Gefühl der Klimaangst? Viele Menschen verspüren mittlerweile Angst, wenn sie jeden Tag mit den vielen Informationen zum Klimawandel bombardiert werden. Eine Dürre hier, ein Hochwasser dort, Waldbrände ganz in der Nähe, immer mehr Tierarten, die vom Aussterben bedroht sind, usw. Durch die vielen Informationen, die tagtäglich über Social Media oder andere Medien auf uns einprasseln, werden Klimagefühle in der Bevölkerung immer häufiger.

In einer Studie von Hickman et al. (2021), in der 10.000 junge Menschen zwischen 16 und 25 Jahren befragt wurden, stimmten 75 % der Aussage „die Zukunft ist beängstigend“ zu. Außerdem wurde ein verminderter Kinderwunsch bei den Befragten festgestellt, denn vier von zehn Personen gaben an, unschlüssig zu sein, ob sie überhaupt Kinder in die Welt setzen sollen. Ein weiteres interessantes Ergebnis dieser Studie war, dass knapp zwei Drittel (65 %) das Gefühl haben, die Regierungen tun nicht genug, um eine Klimakatastrophe zu verhindern.

Neben Klimaangst gibt es noch viele andere Klimagefühle, die Menschen verspüren können. Diese reichen von Wut, Enttäuschung, Verzweiflung, Trauer bis hin zu Scham. Vor allem Aktivist*innen sind betroffen von Klimagefühlen, da sie sich sehr einsetzen und dann bemerken, dass sich zu wenig, zu langsam verändert.

Doch wie kann man aktiv gegen Klimaangst vorgehen?

Vorweg sei gesagt: Klimaangst ist nichts, was es zu bekämpfen oder gar zu behandeln gilt. Es ist eine natürliche und richtige emotionale Reaktion auf eine reale Bedrohung. Sie kann nicht nur lähmen oder Ohnmachtsgefühle auslösen, sondern auch eine starke Motivatorin sein, um ins Handeln zu kommen und aktiv zu werden. Außerdem könnte die Politik die gesamte Klimaangst in der Gesellschaft durch aktive Klimaschutzmaßnahmen reduzieren. Wenn nämlich klimafreundliches Verhalten endlich kostengünstiger und einfacher wäre als klimaschädliches, dann gäbe es auch weniger kognitive Dissonanz (Widersprüche zwischen Verhalten und Einstellungen) in der Bevölkerung.

Dennoch gibt es Möglichkeiten, die eigene Klimaangst zu reduzieren, damit man sich wieder besser fühlt oder diese zumindest etwas erträglicher wird:

1. Rede über deine Sorgen: Sprich mit Freund*innen und mit deiner Familie über deine Klimaangst. Eventuell empfinden sie ähnlich und so ein Austausch tut allen gut.
2. Halte die Balance: Es ist wichtig, sich auch Auszeiten zu gönnen. Versuche deshalb eine gute Balance zwischen einer aktiven Auseinandersetzung mit der Klimakrise und Erholungsmöglichkeiten zu finden. Gönn dir daher zwischendurch immer wieder Pausen von den negativen Informationen und dem Aktivismus. Mache in dieser Zeit Dinge, die dir guttun. Vom Spaziergang in der Natur, über ein gutes Buch, bis hin zum Essen mit Freund*innen kann alles dabei sein.
3. Werde aktiv: Denn Selbstwirksamkeit ist der Schlüssel, um besser mit Klimaangst umgehen zu können. Setze dort an, wo deine individuellen Stärken sind. Was machst du gerne?

Wenn man sich z.B. einer „...for future Gruppe“ anschließt, erfährt man das Gefühl kollektiver Wirksamkeit und bemerkt, dass man gemeinsam viel mehr bewirken kann als allein, was ebenfalls dazu führen kann, dass die eigene Klimaangst weniger wird.



Anna Pribil hat sich nach ihrem Psychologiestudium an der Karl-Franzens-Universität Graz auf Umweltpsychologie spezialisiert und arbeitet seit 2019 als selbstständige Umweltpsychologin und Eco-Consultant. Ihre Tätigkeit ist sehr vielseitig, denn Sie berät sowohl Privatpersonen als auch Unternehmen zu Klima- und Umweltschutzthemen, wobei Sie besonders auf psychologische Aspekte wie z.B. das Verändern von Gewohnheiten, Motivation und Mindset-Shift eingeht. Sie ist gerade dabei ihr zweites Masterstudium Global Studies abzuschließen, worin sie sich den individuellen Schwerpunkt Klimawandel setzte. Außerdem ist Sie im Verein Psychologists for Future aktiv und bietet Workshops und Vorträge zum Thema Klimaangst und Klimaresilienz an.

Auf Instagram und Facebook findet man sie als *anna.naturliebe*

www.annapribil.com



Wir haben es in der Hand

Leider wird die Klimakrise viel zu oft individualisiert. Das beste Beispiel ist der ökologische Fußabdruck, der von einem großen Ölkonzern erstmals propagiert wurde. Wenn sich die Menschen nämlich im Detail mit ihrem eigenen ökologischen

Fußabdruck auseinandersetzen, lenkt das von den eigentlichen großen Verschmutzern ab. Das Konzept des ökologischen Handabdrucks bietet eine gute Alternative, denn hier fokussiert man sich auf die bereits geleisteten positiven Veränderungen, allerdings auch wieder mit Fokus auf den*die Einzelne*n. Politik und Wirtschaft sitzen jedoch eindeutig an den längeren Hebeln, was Klimaschutz betrifft.

Trotzdem entbindet uns das nicht von unserer Verantwortung als Einzelne*r. Denn wie Andreas Sator in einem seiner Artikel schreibt, braucht es dennoch das Umdenken und die Veränderung jedes*r Einzelnen, quasi als Mittel zum Zweck. Damit die Politiker*innen sehen, dass es einen gesellschaftlichen Wandel in Richtung Nachhaltigkeit und Klimaschutz gibt und diese dann reagieren. Jede große Bewegung hat immerhin klein begonnen.

„Zweifle nie daran, dass eine kleine Gruppe engagierter Menschen die Welt verändern kann – tatsächlich ist dies die einzige Art und Weise, in der die Welt jemals verändert wurde.“ – Margaret Mead

Was kannst du also konkret für den Klimaschutz tun (und gleichzeitig deine Klimaangst verringern)?

- Schließe dich einer Klimaschutz-Gruppe an!
- Werde politisch aktiv!
- Sei mutig! Rede mit so vielen Leuten wie möglich über Klimaschutz und Handlungsalternativen!
- Wenn du ein eigenes Haus besitzt, tausche deine Heizung und dämme dein Haus mit nachhaltigen Materialien!
- Höre auf, in der Welt herumzufliegen und reise stattdessen umweltfreundlich z. B. mit dem Zug!
- Unterstütze den Ausbau erneuerbarer Energien: Wechsle z. B. zu einem Ökostromanbieter oder baue selbst eine PV Anlage (Photovoltaik-Anlage) auf dein Dach!
- Konsumiere weniger unnötige Dinge!
- Hinterfrage die Art und Weise, wie du im Alltag mobil bist!
- Ändere deine Ernährung und iss weniger tierische Produkte!

Wie und wo beginnt man nun am besten?

Fange dort an, wo es dir am leichtesten fällt. Du isst sowieso nicht gerne Fleisch? Dann lege doch einmal einen vegetarischen oder sogar veganen Monat ein. Du bringst dich gerne aktiv in deiner Gemeinde ein? Dann starte ein Klimaschutzprojekt, vielleicht kannst du die Gemeinde dazu bringen, eine PV-Anlage auf ein öffentliches Gebäude zu bauen, oder du machst aus alten Telefonzellen Bücherzellen oder sonst etwas, das zu den Menschen in deinem Ort passt und dir Freude bereitet.

Wenn du zuerst mit einfachen Kleinigkeiten beginnst, fühlst du dich nicht so schnell überfordert und schaffst es leichter, deine Gewohnheiten nach und nach zu verändern.

Literatur: Hickman, C.; Marks, E., Pihkala, P.; Clayton, S.; Lewandowski, E. R.; Mayall, E. E.; ... & van Susteren, L. (2021). Young people's voices on climate anxiety, government betrayal and moral injury: A global phenomenon. Government Betrayal and Moral Injury: A Global Phenomenon.

Informiere dich



SOL-Magazin

... motiviert und informiert Menschen, die einen nachhaltigen Lebensstil anstreben. Es erscheint viermal jährlich, und alle Hefte der letzten 40 Jahre sind im Online-Archiv zu finden. Ein Probeabo gibts kostenlos im Shop.

www.nachhaltig.at/sol-magazin

Videos von Vorträgen

Alle Vorträge und Podiumsdiskussionen der letzten drei Symposien könnt ihr nach wie vor kostenlos nachhören!

www.nachhaltig.at/videos

SOL on Air

... die Radiosendung von SOL. Die Sendungen werden vom Freien Radio Freistadt jeden 4. Di im Monat um 14:30 gesendet und sind als Podcast verfügbar.

www.nachhaltig.at/sol-on-air



Sustainable Austria

... erscheint 1-3x pro Jahr und ist in der Regel dem SOL-Magazin beigelegt. Es befasst sich jeweils mit einem speziellen Schwerpunktthema.

www.nachhaltig.at/sustainable-austria



Werde aktiv

Links für nachhaltigen Konsum

Hier haben wir für dich zusammengetragen, was das Netz derzeit an Sammlungen bietet. Hier findest du Sammlungen von nachhaltigen Anbietern und Einkaufsmöglichkeiten. Darüber hinaus findest du ein paar Hinweise, was es für Alternativen zum Konsum gibt.

www.nachhaltig.at/links



Engagement auf lokaler Ebene

Hier findest du einige lokale Initiativen und Ideen, wie du in deiner direkten Umgebung zu einem nachhaltigen Wandel beitragen kannst.

www.nachhaltig.at/beispiele-lokales-engagement



Was tun?

Wir wollen „Wissen, das zum Handeln führt“. Und hier ist nicht nur das persönliche Handeln – also die Veränderung des Lebensstils – gemeint, sondern es geht auch um das Verändern von Rahmenbedingungen – seitens Politik bzw. Wirtschaft. Ein paar Beispiele, was du tun kannst, findest du auf dieser Website.

www.nachhaltig.at/wastun



Bildungsagentur für Nachhaltigkeit

Hier findest du spannende Workshops, Vorträge, Seminare und vieles mehr aus den Bereichen Ökologie, Solidarität und Lebensstil von kleineren Anbieter*innen auf persönlicher Basis.

www.nachhaltig.at/bildungsagentur

Wut die zweitmeist genannte Emotion. Somit lässt sich sagen, dass nicht nur positive Emotionen wie Hoffnung und Freude eine Antriebskraft im Aktivismus darstellen, sondern auch aus der Wut über Ungerechtigkeit, Umweltzerstörung und dergleichen viel Motivation und Energie geschöpft werden kann.

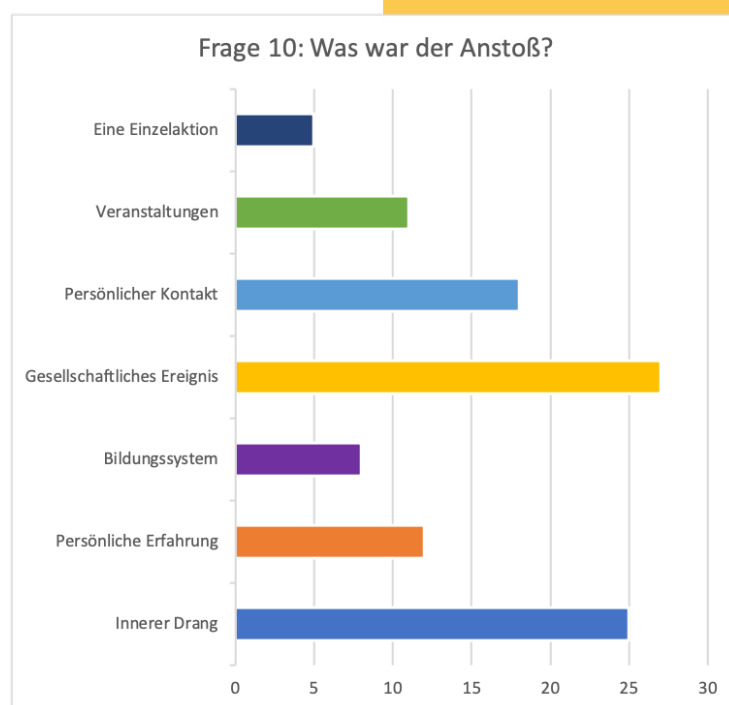
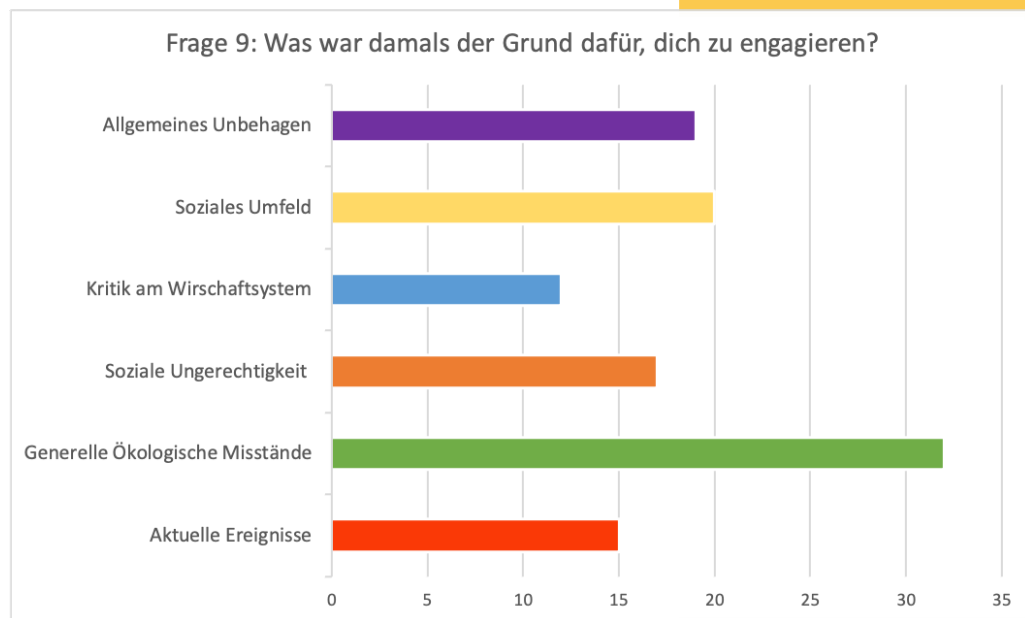
Der erste Schritt nach dem Anstoß zum Aktivwerden war dann für die meisten der Befragten der Beitritt zu oder die Unterstützung einer Initiative oder eines Vereins. Ebenfalls häufig genannt wurde die Vernetzung und Suche nach Gleichgesinnten – zusammen mit anderen in einer Gemeinschaft sich den großen Problemen stellen. Allerdings gab es auch viele Teilnehmer*innen, die auf einer individuellen Ebene anfangen, indem sie beispielsweise ihren Lebensstil änderten oder sich in den Themen ihres Interesses weiterbildeten.

Gemeinschaft und persönliches Wachstum

Es hat sich gezeigt, dass bei einer großen Anzahl der Kontakt zu anderen engagierten Personen eine wichtige Rolle beim „Aktiv-Werden“ gespielt hat. Dieser Kontakt und der gemeinschaftliche Austausch mit Gleichgesinnten stellen für viele Menschen auch einen persönlichen Mehrwert dar, den das Engagement mit sich bringt. Noch zahlreicher wurde allerdings der persönliche Mehrwert auf individueller Ebene genannt. Das heißt konkret: inneres Wachstum, positive Gefühle, weniger Leidensdruck, Sinn und Erfüllung und vieles mehr.

Abschließend wollten wir noch wissen, was es braucht, damit Menschen den Schritt tun und sich aktiv für eine bessere Welt engagieren wollen. Hier wurde am häufigsten der Zugang zu Bildung und Information genannt. Das ist naheliegend, denn ohne das notwendige Wissen und den dazugehörigen Informationen kann erst gar kein Problembewusstsein entstehen. Interessant ist in diesem Zusammenhang, dass das Engagement der Befragten im Bereich der (Bewusstseins-)bildung trotzdem den kleinsten Anteil unter den verschiedenen Bereichen ausmacht. Daneben war wiederum Gemeinschaft und gegenseitige Unterstützung sowie die Bedeutung von Vorbildern eine wiederkehrende Antwort.

Alles in allem war die Umfrage sehr aufschlussreich und hat uns großartige Einblicke in die verschiedensten Wege zum Aktivismus gegeben. Die zahlreichen unterschiedlichen Geschichten des Aktiv-Werdens, die uns im Rahmen dieser Umfrage zugekommen sind, zeigen auf, wie vielschichtig Engagement ist und wie viele unterschiedliche Zugänge sich ergeben können. Allen gemeinsam sind der Wille zum Wandel und das gemeinschaftliche Ziel eines „guten Lebens für alle“.



Vom Wissen zum Handeln in der Schule?

Von Sandra Nebel



Sandra Nebel ist diplomierte Sozialpädagogin und selbstständige Waldpädagogin. Sie studiert derzeit an der Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik und strebt den Master „Umweltbildung und Beratung“ zur Erlangung des Lehramtes für Naturwissenschaften an BHS und BMS an.

„Bildung für nachhaltige Entwicklung [...] eröffnet allen Menschen die Chance zur Aneignung von Wissen, Werten und Kompetenzen, um informierte Entscheidungen zu treffen und verantwortungsbewusst zum Schutz der Umwelt, für eine bestandsfähige Wirtschaft und einer gerechten Gesellschaft für aktuelle und zukünftige Generationen zu handeln und dabei die kulturelle Vielfalt zu respektieren.“¹ UNESCO

- **Überblick: UNESCO und BNE**
- *(Bildung für nachhaltige Entwicklung)*
- 2005-2014 Weltdekade BNE
- 2015-2019 Weltaktionsprogramm BNE
- 2015: Agenda 2030 (SDGs)
- → Ziel 4.7: „Bis 2030 sicherstellen, dass alle Lernenden die für nachhaltige Entwicklung notwendigen Kenntnisse und Fähigkeiten erwerben“

Umweltbildung für nachhaltige Entwicklung

Im Schulwesen geben die **Lehrpläne** der einzelnen Unterrichtsfächer vor, welche Inhalte in welchem Semester zu unterrichten sind. Die Menge an Informationen, die über einen Fachgegenstand zu wissen möglich ist, steigt immer mehr ins Unermessliche. Fakten auswendig zu kennen, ist im Zeitalter des Internets nur begrenzt erforderlich. Der Fokus auf Kompetenzen, die unabhängig von Fakten Bestand haben, erschien daher sinnvoll. So wurden vor gut 10 Jahren in den Lehrplänen **Kompetenzen**, die die Schüler*innen erwerben sollen, als Zielgröße hinzugefügt. Es geht also nicht nur darum, Wissen aufzubauen, Dinge beschreiben und benennen zu können. Darüber hinaus gibt es, als weitere Ergänzung zum Lehrplan, 10 **Unterrichtsprinzipien** und 10 **Bildungsanliegen**, die inhaltlich über die Grenzen der Unterrichtsfächer hinausgehen und in allen Gegenständen mitberücksichtigt werden sollen. Seit 1979 ist Umweltbildung als Unterrichtsprinzip im österreichischen Schulwesen verankert. Im Jahre 2014 wurde der Grundsatzterlass zum Unterrichtsprinzip aktualisiert und neu konzipiert, es heißt nun „Umweltbildung für nachhaltige Entwicklung“². Weiters gibt es ein Bildungsanliegen mit dem Titel „Bildung für nachhaltige Entwicklung“. Der Grundsatzterlass beschreibt Kompetenzen in der Umweltbildung aus 3 Kategorien: „Wissen aufbauen, reflektieren, weitergeben“, „Haltung entwickeln“ und „bewerten, entscheiden, umsetzen“. Von staatlicher Seite gibt es zusätzlich noch 3 Unterstützungsschienen: Das Schulnetzwerk **ÖKOLOG** unterstützt die Ökologisierung des Schulalltages, der Bildungsförderungsfonds hilft finanziell bei nachhaltigen Projekten und das Forum Umweltbildung bietet Materialien, Methoden, Fortbildung usw. für Lehrende und Lernende an.

Lerntheorie: Konstruktivismus

Die Ansicht, dass schulische Bildung über bloßes Wissen hinausgehen muss, ist nicht neu. Pädagogische Theorien, Unterrichtsinhalt und Vorstellungen über den Lernprozess selbst sind historisch gewachsen. Im Lauf der Geschichte veränderten sich die Ansichten über Lernen und Erziehung und mit ihnen auch der Unterricht. Während früher Behaviorismus und Kognitivismus die Sicht auf das Lernen prägten, ist es heute der (soziale) Konstruktivismus. Im **Konstruktivismus ist Lernen ein selbstgesteuerter und individueller Prozess**. Daraus folgt, dass Wissen nicht 1:1 weitergegeben, vermittelt werden kann. Lernende sind eigenverantwortliche Konstrukteur*innen ihres Wissens, ihrer Kompetenzen. Sie bauen auf einem schon vorhandenen, persönlichen Grundgerüst auf. Die Lehrperson ist Begleitperson im Lernprozess, sie



(1) UNESCO (2022) Bildung für nachhaltige Entwicklung. <https://www.unesco.at/bildung/bildung-2030/bildung-fuer-nachhaltige-entwicklung>, Zugriff am 5.9.2022

(2) BMBWF: Umweltbildung für nachhaltige Entwicklung. <https://www.bmbwf.gv.at/Themen/schule/schulpraxis/prinz/umweltbildung.html>, Zugriff am 5.9. 2022

soll diesen unterstützen und auch fachliche Autorität sein. Durch das Vorbereiten und Betreuen geeigneter Lehr-Lern-Settings ermöglicht sie selbstgesteuertes Lernen. Der Sozialkonstruktivismus geht noch einen Schritt weiter; Wissen gilt hier als sozial konstruiert; in und mit Gesellschaft finden Lernprozesse statt, diese können ohne andere Menschen nicht gedacht werden, Auseinandersetzung mit anderen ist daher immer Bestandteil des Lernens.

Das Studium Umweltbildung und die Grüne Pädagogik

Das Studium Umweltbildung und Beratung an der Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik bereitet Pädagog*innen und Berater*innen auf ihren Einsatz im Umweltbildungsbereich vor. Das dort angesiedelte Konzept der „Grünen Pädagogik“ vereint konstruktivistische Didaktik mit den Zielen für nachhaltige Entwicklung (SDGs).³ So ist ein Modell entstanden, das Lehrenden bei der Planung von Lernsettings hilft, die nachhaltig sind und Lernen im Sinne des (sozialen) Konstruktivismus gerecht werden: Ausgehend von den Zielen und zu erreichenden Kompetenzen werden exemplarische, auch kontroverse Problemstellungen gewählt, die aktuelle Brisanz für die Lernenden haben. Zuerst werden die Lernenden angeleitet, die Ist-Situation gemeinsam zu rekonstruieren (z. B. durch Recherche). Soweit ist es vielerorts im Unterricht schon üblich. Wenn alles „geklärt“ erscheint – und zumeist zum nächsten Thema übergegangen wird – erfolgt jedoch eine Intervention durch die Lehrkraft. Diese wirkt provokativ oder irritierend, zeigt Widersprüche, gibt bisher unbekannt Informationen, neue Sichtweisen und regt die Schüler*innen an, das Thema genauer zu diskutieren und zu analysieren. Zusammenhänge müssen erfasst, unterschiedliche Perspektiven eingenommen und Grauzonen ausgehalten werden. In der Gruppe erfolgt Argumentation, Diskussion, Konstruktion einer wünschenswerten, denkbaren Soll-Situation, die die neuen Erkenntnisse miteinbezieht. Reflexion und Bewertung sind essenziell, um gewonnene Kompetenzen zu festigen und weiterzuentwickeln. Die Spirale ist nach oben offen, da sie immer wieder von Neuem beginnen kann ... So werden nicht Fakten auswendig gelernt, sondern Emotionen geweckt, Betroffenheit erfahren, Zusammenhänge erfasst, Lösungskompetenz trainiert, Multiperspektivität geübt. Ein guter erster Schritt, um ins Handeln zu kommen.



Vom Wert der Erfahrung

Ein anderer Weg vom Umweltwissen zum Umwelthandeln betont die Erfahrung der Natur. Konrad Lorenz sagte: „Nur was ich kenne, das liebe ich, nur was ich liebe, das schütze ich“. Das Konzept des Naturerlebens von Wilfried Janßen und Gerhard Trommer beschreibt, dass die originäre Begegnung mit der Natur, **das Erleben der Natur, der „emotionale Kern“ eines darauf aufbauenden Naturverständnisses ist.**⁴ Nach einer Studie von Susanne Bögeholz ist **Naturerleben sieben Mal bedeutsamer für umweltgerechtes Verhalten als der kognitive Zugang zur Natur** über das Umweltwissen.⁵ Damit diese Naturerlebnisse sich im Verhalten auswirken, müssen sie jedoch in ein umfassendes Bildungskonzept eingebunden sein. Umweltbewusstsein kann nicht durch Informationskampagnen allein erreicht werden, es muss auf einem „emotionalen Kern“ aufbauen, der im Erleben entsteht. Nur dann kann Wissen zum Bewusstsein werden und Bewusstsein zum Handeln führen.



(3) Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik (2013) Grüne Pädagogik. Vom Theoriefundament bis zu professionsorientierten Lernarrangements.

Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik (2016) Grüne Pädagogik. Türöffner zu nachhaltigem Lernen

(4) Janssen, Wilfried: Naturerleben, in: Unterricht Biologie, Heft 9/1988

(5) Bögeholz, Susanne (21999) Qualitäten primärer Naturerfahrung und ihr Zusammenhang mit Umweltwissen und Umwelthandeln, Leske + Budrch, Opladen, 1999

Vier Ideen aus den Projektschmieden

SkART

Was war deine Idee und deine Frage/Problemstellung?

Meine Idee war, einen geschützten, geborgenen und Mut machenden Raum für Jugendliche zu schaffen, wo sie Zugang zu sich selber, zum Spüren und ihrer Intuition finden können und ihnen das über die Kunst & Kunsttherapie in Einzel- und Gruppensettings zu ermöglichen. Sie so ein Stück zu begleiten und zu unterstützen in ihrem Übergang zum Erwachsenwerden und wo sie ihr volles Potential entdecken können. Die Phase ins Erwachsenwerden ist oft von Unsicherheiten, Krisen und Herausforderungen geprägt und ich hätte mir damals selber auf meinem Weg eine einfühlsame und wohlwollende Begleitung an meiner Seite gewünscht.

Was hat dir die Projektschmiede gebracht?

Die Projektschmiede und auch das Follow-Up ein paar Monate später haben mir geholfen, an meiner Idee dran zu bleiben. Ebenso haben mich der Blick der Gruppe von außen auf mein Projekt, ihre Rückmeldungen, Ideen und Fragen dazu, bei der Klärung weiterer Schritte unterstützt. Vor allem auch die Anmerkung von zwei Teilnehmer*innen – wohin zieht dich die Freude und es darf auch leicht sein – war eine für mich wichtige Begleitung auf dem Weg der Weiterentwicklung des Projektes nach der Projektschmiede.

Wie ging/geht es mit deinem Projekt weiter?

Aus der ersten Idee hat sich dann immer mehr konkretisiert, diese Idee im Rahmen meiner Diplomarbeit zum Abschluss der Ausbildung zur Klinischen Kunsttherapeutin & Psychologischen Beraterin umzusetzen. Die Zielgruppe und der ursprüngliche Rahmen haben sich dann auf Grund von sich anders ergebenden Kooperationen geändert. Und so habe ich diesen Sommer gemeinsam mit einem kleinen und feinen Team erfolgreich und mit viel Lernerfahrung das Projekt SkART umgesetzt. Eine Kombination aus therapeutischem Skateboarden und Kunsttherapie zur Stärkung des Selbstwertes und der Ressourcen von Kindern mit Flucht- und Migrationserfahrung zwischen 7 und 9 Jahren.



Friedensatlas

Was war deine Idee und deine Frage/Problemstellung?

Dauerhaften Frieden kann man nicht politisch anordnen, nicht kaufen oder durch (waffen)technische „Lösungen“ oder Sanktionen erzwingen. Frieden muss Schritt für Schritt gelernt und gestaltet werden – von jeder*jedem Einzelnen und von der Gemeinschaft. Frauen und Männer, die sich auf ihre Art für den Frieden einsetzen und eingesetzt haben, können dabei als Vorbilder dienen. Friedensforscher*innen und -pädagog*innen sowie mutige und kluge politische Entscheidungen können die Gestaltung von Frieden erleichtern und Fehler vermeiden helfen. In einem österreichischen Friedensatlas sollen diese Menschen und Projekte beschrieben und verortet werden: Friedensinitiativen im Kleinen und im Großen.



Friedensatlas

Was hat dir die Projektschmiede gebracht?

Die Schmiede hat mir klargemacht, dass das Wissen über die Gestaltung von Frieden gering und der Weg zu einer friedvollen Gesellschaft schwierig ist. Praktische Beispiele, die im Friedensatlas gesammelt werden, können hier unterstützend wirken und als Katalysator für neue Friedensprojekte wirken.

Wie ging/geht es mit deinem Projekt weiter?

Die Vorarbeiten sind schon weit gediehen, viele Beispiele gesammelt, ein Konzept für die Website erstellt, aber die technische Umsetzung fehlt noch, auch weil noch keine Finanzierung dafür aufgestellt werden konnte.

Mitmachkonferenz Vöcklabruck

Was war deine Idee und deine Frage/Problemstellung?

Bewusstsein und das kritische Verständnis lokaler Bürger*innen in Bezug auf das eigene Verhalten und die eigene Verantwortung innerhalb einer globalisierten Gesellschaft zu fördern. Wie können Bürger*innen für die Themen der SDGs sensibilisiert werden, und wie kann aktive Mitwirkung und regionales Engagement in bereits bestehenden Initiativen gefördert/befeuert werden?

Was hat dir die Projektschmiede gebracht?

Klarheit über das, was wir unter Berücksichtigung unserer Zeitressourcen tatsächlich erreichen können. Ein damit verbundener hoher Organisationsaufwand kann schwer ehrenamtlich von uns abgewickelt werden und bedarf einer regionalen Förderung unter dem Dach unseres Vereins OTELO. Die Projektschmiede war ein Trigger, an unserer Idee und Fragestellung dranzubleiben.

Wie ging/geht es mit deinem Projekt weiter?

Nachdem es sich beim Projekt „Mitmachkonferenz“ letztendlich um „Mitmachregionen“ handelt und es in unserer Region bereits sehr viele Nachhaltigkeitsinitiativen gibt, haben wir innerhalb des Vereins beschlossen, eine abgeänderte Mitmachkonferenz mit dem Titel „Zurück in die Zukunft & OTELO Futurecamp“ unter Berücksichtigung unserer Ressourcen im Herbst 2022 zu veranstalten.



Frau sein 2.0

Was war deine Idee und deine Frage/Problemstellung?

Meine Idee, eigentlich mein „innerer Ruf“ ist, eine Workshopreihe zum Thema: Frau sein 2.0 – eine Forschungsreise für Frauen zwischen 19 und 26 umzusetzen. Meine Fragen für die Projektschmiede waren: Wie erreichen wir (das Kernteam) die Zielgruppe? Wie bleiben die jungen Frauen dran: Wie lange/wie oft soll es sein? Online oder/und live? Finanzielles: Schenkökonomie ja/nein?

Was hat dir die Projektschmiede gebracht?

Vor allem ein erstes „Gesehenwerden“, ein konstruktives Feedback und vor Allem: ganz viele motivierende Rückmeldungen, weiterführende Ideen, vertiefende Fragen und Anregungen ... einen ganzen Blumenstrauß an Unterstützung!

Wie ging/geht es mit deinem Projekt weiter?

Ich habe die vorgeschlagene Fokusgruppe mit 10 jungen Frauen umgesetzt, das hat ganz tolle Ergebnisse und Weiterentwicklungen gebracht! Wir haben daraufhin den Flyer überarbeitet und die Sprache angepasst, danach gab es noch ein Treffen im Kernteam, um nächste Schritte zu planen. Eine Frau ist dann jedoch wegen eigenem ökonomischem Druck ausgestiegen (Schenkökonomie war für sie nicht vorstellbar), ihre Tochter ebenso (deren persönliche Lebensumstände haben sich geändert). Meine Tochter ist zwar noch dabei, jedoch gerade am Umziehen nach Norddeutschland ...

Bei mir selbst gab es im letzten Herbst eine unerwartete, große Arbeitsumstellung – ich habe für ein Jahr die Studiengangsleitung für Ergotherapie übernommen und meine ganze Kraft dort reingegeben. Mein Herzensprojekt habe ich damals dem Schoß von Mutter Erde übergeben, dort sollte es behütet warten, bis das Leben mich ruft, es neu anzupacken. Mir scheint, der Ruf ertönt gerade ...



Lebende Bibliothek

In der lebenden Bibliothek (Living Library) können Besucher*innen Menschen als sogenannte „lebende Bücher“ kennenlernen. Wer sich ein „lebendes Buch“ ausborgt, bekommt ein persönliches Gespräch (ca. 15 min) mit der jeweiligen Person. Für die Besucher*innen gibt es eine Bibliothekar*in, die einen Überblick über die Bücher gibt und die Gespräche organisiert.

Unsere lebende Bibliothek war eben zum Thema „freiwilliges Engagement“. Damit wollten wir Menschen inspirieren und motivieren, auch selbst aktiv zu werden. Der persönliche Kontakt mit bereits engagierten Menschen ist dafür besonders wichtig. Als „lebendes Buch“ teilte eine Person ihren ganz persönlichen Weg zu ihrem Engagement. Dabei geht es weniger um einen Verein oder eine Organisation, für die jemand tätig ist, sondern vielmehr um die ganz persönliche Geschichte und die eigene Motivation. Im Mittelpunkt stehen Fragen wie: Wie bist du aktiv geworden? Was waren deine Beweggründe? Gab es einen bestimmten Anstoß? Womit hast du begonnen? Was war schwierig und was hat dir geholfen?



„Es war schön, in einem offenen Buch zu lesen, das mit wichtigen Inhalten gefüllt war.“

Christa, 66, Besucherin



„Das Schöne war, dass durch die Gespräche und interessanten Rückfragen ich selbst mein eigenes Buch nochmal woanders aufschlagen und neu lesen konnte.“

Doris, 55 Jahre

Buchtitel: **Nachbarschaftliches Engagement – durch Mitgestalten handlungsfähig werden**

„Normalerweise muss man die Leute überzeugen, wenn es um Aktivismus geht. Aber diesmal wussten die Leute schon, worum es geht, und wir konnten direkt in tiefere Gespräche einsteigen.“

Lorenz, 24 Jahre

Buchtitel: **Seit früher Jugend aktiv – Freude an politischem Engagement**



„Ein Buch kann man nicht ausfragen, aber ein lebendes Buch schon. Deswegen kommen tolle Gespräche zustande.“

Jakob, 24 Jahre

Buchtitel: **Von der Berufung zum Beruf – vom Auslandseinsatz zum Hier und Jetzt**

